



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Unterrichtsmappe: Frühling - Gedichte zur linden Jahreszeit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	Unterrichtsmappe: Frühlingslyrik – Gedichte zur linden Jahreszeit
Reihe:	Gesammelte Unterrichtsbausteine
Bestellnummer:	53329
Kurzvorstellung:	<p>Der Wechsel der Jahreszeiten hat immer schon Dichter zu ihren Werken inspiriert und auch den heutigen Schülern werden „Frühlingsgefühle“ sicherlich ein Begriff sein. Anknüpfungspunkte zum Leben der Schüler ermöglichen es dabei, einen besseren Zugang zu dem für viele Schüler schwierigen Themenbereich Lyrik zu finden.</p> <p>Die Mappe gibt Lehrern alles an die Hand, was man zur Erstellung kompletter Unterrichtseinheiten benötigt: nützliche Hintergrundinformationen, Interpretationshilfen und kopierfertige Arbeitsblätter.</p> <p>Die variablen Bausteine können dabei direkt ausgedruckt und eingesetzt werden. Einzelne Abschnitte sind für die Nach- und Vorbereitung zu Hause geeignet. Der modulare Aufbau dient besonders der Binnendifferenzierung.</p> <p>Die Quellentexte zu den Gedichten der Gegenwart sind aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht enthalten!</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktische Hinweise• Was ist ein Gedicht?• Kompetenzcheck• Verlaufspläne möglicher Unterrichtsstunden• Hintergrundinformationen zu den Autoren• Ausführliche Interpretation des Gedichtes• Arbeitsblätter mit Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung• Lösungen

INHALT

DIDAKTISCHES VORWORT	3
WAS IST EIN GEDICHT?	4
EXEMPLARISCHE STUNDENENTWÜRFE	10
AUTOREN	13
Joseph von Eichendorff	13
Johann Wolfgang von Goethe	14
Georg Heym	16
August Heinrich Hoffmann von Fallersleben	17
Mascha Kaléko	18
Eduard Mörike	19
WERKE	22
Joseph Eichendorff: „Frische Fahrt“	22
Joseph Eichendorff: „Frühlingsnacht“	27
Johann Wolfgang von Goethe: „März“	32
Georg Heym: „Printemps“	37
A.H. Hoffmann von Fallersleben: „Sehnsucht nach dem Frühling“	46
Mascha Kaléko: „Nennen wir es Frühlingslied“	51
Eduard Mörike: „Er ist's“	56
Ludwig Uhland: „Frühlingsglaube“	61
KOMPETENZCHECK	66
RHETORISCHE MITTEL	67

DIDAKTISCHES VORWORT

Der Wechsel der Jahreszeiten hat immer schon Dichter und vor allem Lyriker zu ihren Werken inspiriert - kein Wunder, bietet der Wandel der Landschaft doch eine vielfältige Projektionsfläche für eigene Gedanken und Gefühle. Gerade der Frühling steht hierbei für Neubeginn, wiedererwachende Lebenskraft und Lebensfreude. Er eignet sich deshalb besonders gut, diese Gefühle und ihre lyrische Bearbeitung im Unterricht zu besprechen, denn auch den heutigen Schülern werden „Frühlingsgefühle“ sicherlich ein Begriff sein. So lässt sich zu Beginn einer Stunde sehr schön auf die Gedanken der Schüler zum Frühling eingehen – hier hat sicher jeder etwas beizusteuern – bevor man sich der Behandlung eines entsprechenden Gedichtes widmet. Anknüpfungspunkte zum Leben der Schüler ermöglichen es dabei, einen besseren Zugang zu dem für viele Schüler schwierigen Themenbereich Lyrik zu finden.



Variable Unterrichtsbausteine

Unsere Reihe „Variable Unterrichtsbausteine für Ihren Deutschunterricht“ bietet komplette Unterrichtseinheiten, die Sie entweder direkt einsetzen, oder aus denen Sie einzelne Arbeitsblätter, Übungen und Interpretationen übernehmen können. Durch die klare Gliederung der verschiedenen Bausteine können Sie gezielt *Schwerpunkte* setzen und Ihren Unterricht ganz den Anforderungen Ihrer Schülerinnen und Schüler (SuS) anpassen.

Eingangs finden Sie exemplarische Stundenverlaufspläne, anhand derer Sie Unterrichtsstunden zur Erarbeitung von Gedichten, aber auch zur Einführung oder Rekapitulation bestimmter Schwerpunkte konzipieren können. Diese Verlaufspläne dienen dabei als Beispiele und können jeweils Ihren Anforderungen entsprechend angepasst werden.

Im Anschluss werden verschiedene Unterrichtsbausteine angeboten. Den Anfang bilden jeweils kurze biographische Abrisse zu den Autoren, es folgen die einzelnen Werke, zu denen ausführliche Interpretationen sowie Arbeitsblätter mit Lösungen und mögliche Ergebnisse der Vertiefungsphasen geboten werden.

Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf den verschiedenen Möglichkeiten zur *Binnendifferenzierung*: Die unterschiedlichen Arbeitsblätter und Hilfsmittel ermöglichen es, lernstärkere SuS gezielt zu fordern, während gleichzeitig den lernschwächeren SuS effiziente Hilfestellung gegeben werden kann. Der modulare Aufbau kommt deshalb den Anforderungen eines modernen, binnendifferenzierten Unterrichts besonders entgegen.

Auch das flexible Zeitmanagement wird gefördert, da einzelne Abschnitte von den SuS gegebenenfalls zu Hause bearbeitet oder noch einmal wiederholt werden können. Dieses Material beinhaltet also alles, was Sie zur Behandlung der Gedichte im Unterricht benötigen!

- Weiterhin haben Gedichte eine starke Aussagekraft, da auf wenig Raum viel ausgedrückt wird. Man spricht auch von einer hohen Dichte der lyrischen Texte. Zudem ist die Sprache sehr künstlerisch, denn anders als andere Texte benennen Gedichte nicht einfach einen Gegenstand, sondern sie *stellen* ihn *dar*. Dies geschieht durch Verbildlichungen oder auch einfach die Form eines Verses. Auf diese Weise wird das Beschriebene für den Leser greifbar und fühlbar.

Ein Beispiel:

Berichtend	Sturm tobt über dem Meer.
Darstellend	Und es wallet und siedet und brauset und zischt, Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt, Bis zum Himmel spritzt der dampfende Gischt, Und Flut auf Flut sich ohn Ende drängt [...]. (aus Schiller: Der Taucher, V.31 ff.)

Zusammengefasst ist die äußere Form bei Gedichten entscheidend, weshalb man hier auch von „Texten in Form“ spricht. Zusätzlich sind sie inhaltlich stark verdichtet, wobei es weniger um das Was (berichtend) als um das Wie (darstellend) geht.

Auf die Form und die inhaltliche Darstellung wird im Folgenden detailliert eingegangen.

Die Form

Das Reimschema

Ein Reim besteht aus dem letzten betonten Vokal eines Verses und den ihm folgenden Lauten. Der Anlaut – also das, was vor dem betonten Vokal steht – unterscheidet sich jeweils. So reimen sich z.B. die Wörter „heben“ und „streben“. Der betonte Vokal ist jeweils das erste „e“ im Wort, ab dort klingen die Wörter identisch. Der Anlaut jedoch, das „h-“ und das „str-“, ist verschieden. Eine leicht zu merkende Definition könnte sein: „*Ein Reim ist der Gleichklang von Wörtern ab dem letzten betonten Vokal*“.

Eduard Mörike

Eduard Mörike wurde im September 1804 in Ludwigsburg geboren und starb im Juni 1875 in Stuttgart. Er war ein deutscher Lyriker, Erzähler und Übersetzer in der Epoche des Biedermeier.

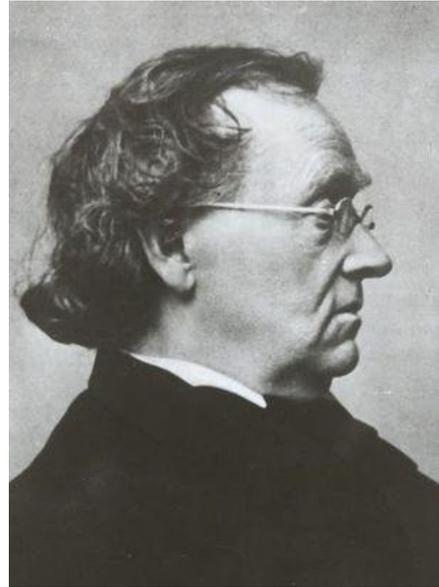
Mörike stammt aus einer großen Familie mit vielen Geschwistern. Nach dem Tod seines Vaters kam er zu einem Onkel, der für den jungen Neffen die Laufbahn eines evangelischen Pfarrers festlegte. Diese schlug Mörike auch ein und im Seminar

beschäftigte er sich erstmals mit antiken Klassikern, die ihn später als Schriftsteller prägen würden. Außerdem schloss er in dieser Zeit einige lebenslange Freundschaften, die auch Einfluss auf sein schriftstellerisches Dasein nahmen.

Seiner kirchlichen Laufbahn war sich Mörike keineswegs sicher. Er wäre lieber Schriftsteller geworden. Davon hielten ihn allerdings Geldgründe ab. So wurde er im Jahr 1834 schließlich Pfarrer. Doch schon 1843 ging er unter dem Vorwand gesundheitlicher Gründe in den Ruhestand. Auch während seiner Jahre als Pfarrer blieb er schriftstellerisch tätig.

Im Jahre 1851 heiratete Mörike Margarethe von Speeth. Gemeinsam zogen sie nach Stuttgart, wo Mörike Literatur unterrichtete und den Kontakt zu anderen Schriftstellern dieser Zeit wie Theodor Storm und Friedrich Hebbel pflegte. Die Ehe brachte zwei Töchter hervor, war jedoch am Ende nicht mehr glücklich, sodass Mörikes Ehefrau zeitweise sogar auszog

Fünf Jahre nach Mörikes Tod 1875 wurde in Stuttgart ein Mörike-Denkmal aufgestellt. Es sind außerdem viele Schulen in Deutschland nach ihm benannt und es gibt in Fellbach einen Literaturpreis, der seinen Namen trägt. Seine Werke zählen mit zu den wichtigsten deutschsprachigen Werken des 19. Jahrhunderts. Er wurde lange als Vertreter des Biedermeiers gesehen. Heute jedoch wird seinen Gedichten, Märchen, Novellen und Romanen eine gewisse Abgründigkeit und auch Modernität zugeschrieben.



Ludwig Uhland

Johann Ludwig Uhland, genannt „Louis“, wurde 1787 in Tübingen geboren und verstarb ebenfalls dort im Jahre 1862. Er gilt als ein deutscher Dichter vor allem der Spätromantik, war aber auch Literaturwissenschaftler, Jurist und Politiker.



Der junge Uhland besuchte die Schola Anatolica (die damalige Tübinger Lateinschule) und fiel dort vor allem durch sein sprachliches Talent auf. Im Jahre 1805 begann er schließlich sein Jurastudium. In dieser Zeit lernte er viele gute Freunde kennen, die auch sein dichterisches Dasein beeinflussten: so entstanden in diesen Jahren seine ersten Gedichte und er gründete gemeinsam mit seinen Freunden Gustav Schwab, Justinus Kerner und Karl Meyer den so genannten Schwäbischen Dichterkreis.

Nachdem er 1810 zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert worden war, begab Uhland sich auf eine Bildungsreise nach Paris. Während Uhlands Vater den Zweck der Reise darin sah, dass sein Sohn die französischen Rechtsverhältnisse näher kennenlernte, hatte Uhland selbst ein weitaus größeres Interesse an französischen und altdeutschen Schriften und studierte diese in der Pariser Nationalbibliothek. Nichtsdestotrotz eröffnete Uhland nach seiner Rückkehr 1811 eine Anwaltskanzlei in Tübingen.

Von dieser Zeit an vermischten sich seine juristisch-politischen Tätigkeiten immer wieder mit seinem schriftstellerischen Dasein. Nachdem Uhland 1812 nach Stuttgart gezogen war und dort auch einige seiner Gedichte publiziert wurden, wurde er 1815 zum führenden Sprecher der Landesstände bei dem Versuch, eine neue Verfassung für das Königreich Württemberg zu entwerfen. Bei den Versammlungen wurden auch viele seiner politischen Gedichte vorgetragen, wodurch Uhland immer bekannter wurde.

**Arbeitsblatt:**

Analysieren Sie Heyms „Printemps“.

Leitfragen:

- Inwiefern spielt hier die Metapher des Feldweges eine besondere Rolle?
- Welche besondere Bedeutung kommt hier den Kirschblüten zu?
- Ist das Gedicht typisch für den Expressionismus?

Georg Heym, Printemps

Ein Feldweg, der in weißen Bäumen träumt,
in Kirschblüten, zieht fern über Feld.
Die hellen Zweige, feierlich erhellt,
zittern im Abend, wo die Wolke säumt,

- 5** ein düsterer Berg, den Tag mit goldnem Grat,
ganz hinten, wo ein kleiner Kirchturm blinkt.
Das Glöckchen sanft im lichten Winde klingt
herüber goldnen Tons auf grüner Saat.

- Ein Ackerer geht groß am Himmelsrand.
10 Davor, wie Riesen schwarz, der Stiere Paar,
ein Dämon vor des Himmels tiefer Glut.

- Und eine Mühle faßt der Sonne Haar
Und wirbelt ihren Kopf von Hand zu Hand
15 auf schwarze Au, der langsam sinkt, voll Blut.



Theodor Philipsen – „Ein später Herbsttag in Dyrehaven“ (1886)

Mögliche Ergebnisse der Vertiefungsphase

Ist das Gedicht typisch für die Epoche der Romantik?

Bei August Heinrich Hoffmann von Fallerslebens Gedicht „Sehnsucht nach dem Frühling“ handelt es sich um ein typisches Gedicht der Romantik. Thematisch gesehen passt es in diese Epoche, da die Natur und die Sehnsucht häufig gewählte Motive der Romantik sind. Wie es in diesem Gedicht der Fall ist, verweisen die Naturbilder auf den seelischen Zustand des Menschen, wobei die Natur sowohl eine positive als auch negative Auswirkung auf die Befindlichkeit des lyrischen Ichs hat: Der triste Winter bedrückt das Gemüt, während der kommende Frühling das lyrische Ich frohlocken lässt. Auch Form und Sprache lassen sich in die Epoche der Romantik einordnen. Die Form der Lyrik ist in dieser Epoche volksliedhaft in einfachen Strophen und Reimen gehalten, wie auch im vorliegenden Gedicht mit Kreuzreim und Trochäus. Die Sprache ist geprägt von rhetorischen Mitteln wie der Personifikation, zwei sich kontrastierenden Wortfeldern und einer Anapher. Insgesamt ist das Gedicht „Sehnsucht nach dem Frühling“ mit seiner Thematik, Sprache und Form also ein typisches Gedicht für die Epoche der Romantik.

Vergleichen Sie dieses Gedicht mit Joseph von Eichendorffs „Frühlingsnacht“. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede fallen auf?

Im Vergleich zu Eichendorffs „Frühlingsnacht“ fallen sowohl thematisch, sprachlich als auch formal einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf. Thematisch gesehen arbeiten beide Gedichte mit dem Natur-Motiv, wobei die Naturbilder auf die Befindlichkeit des Menschen verweisen. Jedoch findet sich in „Frühlingsnacht“ statt des Motivs der Sehnsucht nach dem Frühling das Motiv der Liebe, die durch den Frühling erst wieder möglich zu sein scheint. Hier ist also ein Unterschied zu verzeichnen. Sprachlich gibt es einige Gemeinsamkeiten, da beide Gedichte mit Naturbildern, Personifikationen, Anaphern und Ausrufen arbeiten. Hier sind lediglich kleine Unterschiede zu vermerken: Während in „Sehnsucht nach dem Frühling“ zwei Wortfelder vorliegen, gibt es in „Frühlingsnacht“ Symbole. Formal sind beide Gedichte volksliedhaft und weisen einen Kreuzreim sowie einen Trochäus auf. Der Unterschied liegt hier darin, dass „Frühlingsnacht“ von Enjambements durchzogen ist. Insgesamt ähneln sich die Gedichte also sehr. Der größte Unterschied liegt in der Thematik – während „Sehnsucht nach dem Frühling“ als Lobeshymne auf diese Jahreszeit gelesen werden kann, geht „Frühlingsnacht“ noch einen Schritt darüber hinaus und kann als konkrete Hoffnungsbotschaft dafür gelesen werden, dass der Frühling die Liebe mit sich bringen kann.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Unterrichtsmappe: Frühling - Gedichte zur linden Jahreszeit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

